

oben, vollständig baum- und strauchlos und bildet drei von Westen nach Osten lang hinziehende Rücken. Der östlichste, oben mit einer ebenen, $\frac{1}{4}$ Stunde langen, 3 bis 400 Fusz breiten dreieckigen Fläche (mit der Spitze gegen Westen), wird am Rande durchaus von einem Wall umschlossen, der gegen innen nicht mehr als 2—4 Fusz hoch ist, gegen auszen aber setzt er sich in der sehr steilen Böschung des Berges, der, wie man wohl sieht, künstlich noch nachgeholfen wurde, in eine Tiefe von 60—200 Fusz fort, so dasz der Berg gegen auszen als eine gewaltige und fast uneinnehmbare Festung sich darstellt. An seiner Westseite, wo das Plateau ganz schmal zuläuft, spitzt und gipfelt sich der Wall in eine hohe thurmartige Rundschanze von 36 Fusz oberem Durchmesser, durch einen Graben von dem westwärts gelegenen Bergzug, die „Osterwiese“, getrennt. Höhe der Schanze von der Grabensohle herauf 18—20 Fusz. Die ganze grosze, noch vollständig umwallte Bergfläche, auf der kein Strauch, nur niedere Weide, fand ich überall mit Scherben von schwarzen Geschirren bedeckt; wo der Boden leicht angerissen war, traten noch mehr zu Tage, eine ganz überraschend grosze Menge, genau wie auf dem viel kleineren Plateau des Ipfs bei Bopfingen, der mit seinem kahlen Haupt und seinem starken Verschanzungsgürtel zu mir herüberwinkte. Auch in der Nähe des Ipfs, $\frac{1}{4}$ Stunde südöstlich davon, liegt ein „Osterholz.“ Ueber den Ipf und seine Schanzen s. Schriften des W. Alterthumsvereins, Band II. H. 2, 1875.) — Beide Berge waren gewisz heilig, waren Opferplätze, aber auch gewaltige Volksburgen in Zeiten der Noth. — Auf dem mittleren der drei Hochrücken des Heselberges sind Spuren einer ausgedehnten (quadratischen) Verschanzung, doch lang nicht so gut erhalten. Jeden Sommer wird auf dem Berge, innerhalb der Hauptverschanzung, ein Markt abgehalten, wozu von weither alles Volk heraufströmt. Auf dem Gipfel des Ipfs, wo nach der Volkssage „unsere heidnischen Voreltern ihre Götter angebetet und ihnen Opfer dargebracht haben“, beging man noch im 16. Jahrhundert das Ostermontagsfest mit groszem Zulauf.

Prof. Dr. Paulus.

(Schluss folgt.)

Von der Inspektion der K. Münz- und Medaillen- auch Kunst- und Alterthümer-Sammlung.

Münzfunde von Mitte 1874 bis Ende 1877.

Die Redaktion der Schriften des Württembergischen Alterthumsvereins hat unter die am Schlusse von Band II., Heft 2 gegebene Zusammenstellung von Ausgrabungen, Entdeckungen und Restaurationen in Württemberg in den Jahren 1873—75 auch die Berichte aufgenommen, welche ich über Münzfunde seit Uebernahme des K. Münzkabinettes dem Staatsanzeiger für Württemberg zu liefern pflegte. In Zukunft sollen unsere Vierteljahrshefte regelmäszig ausführlichere Mittheilungen über die im Lande vorgekommenen Münzfunde bringen. Für die Zwischenzeit gebe ich im Folgenden eine kurze Uebersicht:

Der letzte an dem genannten Orte eingereichte Bericht besprach den Fund von Roth OA. Mergentheim vom April 1874. An ihn reihte sich ein Fund von wenigen spanischen Thalern von Philipp II., welche im Juni 1874 vom K. Forstamte Sulz als in einem Staatswalde dieses Revieres gefunden eingesandt wurden. Gleichfalls noch im Juni 1874 machte der Bauer Leonhard Begler in Lebenhausen OA. Göppingen einen gröszeren Fund in seinem Keller. Es waren 608 Stück Gold- und Silbermünzen, höchst wahrscheinlich nach der Schlacht von Nördlingen vergraben. Unter den Goldmünzen fand sich u. A. ein Dukaten von Kaiser Rudolf II. von 1602, ein desgl. von dem Dogen Anton Prioli (1618—23) von Venedig ohne Jahreszahl, ein

Frankfurter Goldgulden von 1618; unter den Silbermünzen ein Thaler von Kaiser Ferdinand I. von 1558, ein Dicken von Basel von 1633, ausserdem kleinere Stücke von Spanien, Oesterreich, Württemberg, Oettingen, Straszburg, Hagenau, Ulm u. a. O., leider grösstentheils fast bis zur Unkenntlichkeit mit Grünspan überzogen.

Das Jahr 1875 war ungewöhnlich arm an Münzfunden. Das Einzige was ich erhielt, waren 6 von dem Gemeinderath in Reutlingen eingesandte Stücke aus einem im Juli dieses Jahres bei einem städtischen Bauwesen daselbst gemachten Hellerfunde; die stark mit Grünspan überzogenen Stücke schienen mir aus dem XIV. Jahrhundert zu stammen. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dass die probweise Einsendung von ein paar Stücken aus solchen scheinbar ganz gleichartig zusammengesetzten Funden von kleinen Münzen wie Bracteaten, Hellern u. dergl. selten genügt. Unter ein paar hundert Münzen, welche dem Nichtkenner ganz gleich zu sein dünken, findet sich doch oft das eine oder andere verschiedene Stück, welches mehr als die andern eine Handhabe zu genauerer Bestimmung bieten kann.

Auch das Jahr 1876 brachte nur einen grösseren Fund, der aber immerhin zu den interessanteren der letzten Jahre gehörte. Im Oktober dieses Jahres fand der Bauer Michael Butscher von Sigratzhofen OA. Leutkirch auf einem Felde, in einem Topfe vergraben, 66 Stück Bracteaten, um deren Rettung für das Cabinet und damit für die Wissenschaft sich Herr Pfarrer Hofmeister von Waltershofen ein besonderes Verdienst erworben hat. Von diesen sämmtlich der alten Diocese Constanz und der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts angehörigen Stücken, welche 24 verschiedene Typen enthielten, gab ich, so gut als es nach dem heutigen Stande der süddeutschen Bracteatenkunde geschehen konnte, eine genaue Beschreibung mit Gewichtsangaben im Korrespondenzblatt des Vereins für Kunst- und Alterthum in Ulm und Oberschwaben Jahrgang 1, 1876, Nr. 11 und 12 (vergl. auch meinen kürzeren Bericht im Staatsanzeiger für Württemberg, 1876 Nr. 257 S. 1735). Es genüge hier zu wiederholen, dass dabei vertreten waren: Von weltlichen Fürsten: Philipp von Schwaben, Friedrich II. von Hohenstaufen, Heinrich (VII.) dessen Sohn, Otto IV. (mit der Münzstätte Lindau); von geistlichen Fürsten: Bischöffe von Constanz, Aebte von Kempten, Reichenau, St. Gallen und Rheinau im Thurgau; von Städten: Biberach (?), Lindau, Ravensburg (?) und St. Gallen.

Einen im Oktober 1876 einzeln auf dem Felde bei Wurmlingen OA. Tuttlingen gefundenen Goldgulden von Erzbischof Theodorich II. von Köln (1414—1463) erhielt das Cabinet durch gefällige Vermittlung des dortigen Pfarrers, des Herrn Professors und Dekans Ruckgaber.

Ausgiebiger hat sich wieder das Jahr 1877 erwiesen. Im Januar desselben wurde mir eine römische (Mittel-) Bronze-Münze von Antoninus Pius mit einer Pax auf der Rückseite gebracht, welche im Boden der stuttgarter Silberburg, unten an der Biegung der Strasse links vom Haupteingange, gefunden worden war. Ueber einen Fund des Oekonomen Georg Blaser in Sonnhof bei Schussenried, welcher mir im Januar 1877 durch Vermittlung des Ulmer Alterthums-Vereines vorgelegt wurde, habe ich im Korrespondenzblatt dieses Vereines Jahrgang II, 1877, Nr. 5 berichtet. Er enthielt an Gold: 11 Goldgulden von den Kaisern Sigismund und Friedrich III., von den Erzbischöffen Rupert von Köln (1463—1480), Hermann V. von Köln mit der Jahrzahl 1521, Johannes II. von Mainz (1397—1419), Werner von Trier (1388—1418), Otto von Trier (1418—1430), Churfürst Ludwig III. von der Pfalz (1410—1436), Markgraf Friedrich von Anspach und von Bayreuth mit der Jahrzahl 1501; an Silber: eine Anzahl von sogenannten Etsch- oder Tirolerkreuzern, welche bekanntlich die Stammväter unserer süddeutschen Kreuzer waren.

Ein ungewöhnlich reicher Münzfund wurde im Februar 1877 von dem Häcker Joh. Strausz in Elpersheim OA. Mergentheim im Erdboden seines Weinberges gemacht. Er bestand aus Münzen des 15—17. Jahrhunderts, über 400 Goldstücken, theils Goldgulden, theils Dukaten, sodann aus etwa ebensoviel Thalern, aus weniger mittlerem Geld, aber einer groszen Menge von Hellern. Die Goldstücke und das Silbergeld bis zu den Halbbatzen herunter gingen von Portugal an fast durch alle europäischen Staaten hindurch bis zur Türkei; nur die Heller gehörten sämmtlich der Stadt Straszburg allein an. Von württembergischen Stücken fanden sich nur ein Dukaten von Herzog Friedrich, ein mömpelgarter 9-Kreuzerstück von demselben Fürsten und einige Batzen von Jsny von 1527 und 1531 darunter. Als Versteckungszeit ergab sich die erste Periode des 30jährigen Krieges. Zu meinem groszen Bedauern war ich, als mir der zum Theil schon in zweite Hand übergegangene Fund nachträglich vom K. Oberamte Mergentheim doch noch vorgelegt wurde, durch Krankheit verhindert, eine genauere Aufnahme desselben zu machen; doch konnten wenigstens einige interessante Stücke für das Cabinet erworben werden.

Im März 1877 erhielt ich durch gütige Vermittlung von Herrn Prof. Adam in Urach eine allerdings schon früher gefundene keltische Goldmünze, sogenanntes Regenbogenschüsselchen,

mit einem Halbmond und 5 Punkten in der Vertiefung und mit einem Adlerkopf auf der Rückseite im Gewicht von 7,47 g. Als Fundort wurden die Weinberge bei Metzingen angegeben.

Im April 1877 fand der Bauer Rixinger von Sontheim OA. Münsingen ein irdenes Töpfchen mit meist schlechterhaltenen sogenannten Mailänder Schlangenplapperten aus dem Ende des XV. Jahrhunderts, böhmischen Groschen aus derselben Zeit mit Contrestempeln von Ulm, Hall und Nürnberg, Tiroler Kreuzern von Erzherzog Sigismund, einem Straszburger Asz, Ulmer Halbbatzen, Hellern von Württemberg, Ulm, Bayern, Pfalz u. s. w., sämtlich dem XV. Jahrhundert angehörig.

Im Mai 1877 fand man in Ellwangen in einem dem Weiszochsenwirth Kirsch daselbst gehörigen Backofen 51 Silbermünzen eingemauert; es waren darunter ausser spanischen Thalern und Theilstücken derselben ein Thaler von Maximilian II. von 1571, ein desgl. von Kurfürst August von Sachsen aus demselben Jahr, ein desgl. von Nürnberg von 1631 und ein desgl. von der elsässischen Abtei Murbach und Lüders von 1631. In Betreff des letzteren habe ich meine Notiz im Staatsanzeiger für Württemberg von 1877 S. 901, dasz derselbe vom Kabinet erworben worden sei, zu berichtigen; ich bin — zum ersten Male in solchem Falle — mit dem Besitzer wider Verhoffen nicht handelseinig geworden.

Um dieselbe Zeit wurden in Steinheim OA. Heidenheim ein Halb- und ein Viertelthaler von Philipp II. von Spanien und ein schöner Frankfurter Thaler von 1622 gefunden. Die Vorlegung desselben und die Erwerbung des letzteren verdankt das Kabinet der gütigen Vermittlung von Herrn Professor Oskar Fraas, welcher im Juli 1877 auch zwei an der Achalm bei Reutlingen gefundene goldene sogenannte Regenbogenschüsselchen für dasselbe rettete. Das eine mit 7,54 g. Gewicht hat einen Halbmond und 6 Punkte in der Vertiefung und einen geringelten Fisch oder Drachen auf der Rückseite, das andere mit 1,97 g. Gewicht zeigt in der starken Vertiefung einen ovalen Punkt und hat eine glatte Rückseite.

Im September 1877 wurden in Böblingen in dem Hause des Fabrikarbeiters Schuster an der Stadtmauer, in einem irdenen Topf, welcher einen weisz-ledernen Zugbeutel barg, gegen 1000 Stück mittelalterlicher Heller mit der Hand auf der einen, dem Kreuz auf der andern Seite, aber ohne Buchstaben- oder Wappenzeichen-Zuthat, also vermuthlich dem XIV. Jahrhundert angehörig, gefunden.

Im November 1877 erhielt ich aus einem schon vor etwa 20 Jahren gemachten Bracteenfunde in Truchteltingen OA. Balingen, welcher seinerzeit zersplittert worden zu sein scheint, ein Stück mit einem einköpfigen Adler, vermuthlich dem XIII. Jahrhundert und einer schwäbischen Reichsstadt (dem benachbarten Rotweil?) angehörig, durch die Güte des Herrn Oberamtmanns Ehemann in Balingen, der sich auch früher schon wiederholt als Gönner unserer Sammlung erwiesen hat.

Im Dezember 1877 endlich brachte mir Schneidermeister Maier von Köngen, welcher schon im Oktober 1876 eine römische (Mittel-) Bronze-Münze von Antoninus Pius mit einer stehenden Pax auf der Rückseite, gefunden in seinem Acker auf dem bekannten Burgfelde, übergeben hatte, von derselben Fundstelle eine solche von Hadrian mit einer stehenden Hygea (Gesundheitsgöttin) auf der Rückseite. Da sich auf diesem Acker neuerdings die Spur von einem Hause mit einer starken Lage von Asche gefunden hat, beabsichtige ich denselben im kommenden Frühjahr darauf anzusehen, ob nicht Ausgrabungen daselbst angezeigt sind.

Stuttgart im Dezember 1877.

A. Winterlin.

Anfrage aus dem K. Münz-Kabinet.

Aus einer stuttgarter Hinterlassenschaft erwarb das Kabinet im Jahr 1877 eine silberne Medaille von ovaler Form, 38 mm hoch, 32 mm breit und 9,73 g schwer, gegossen und nach-eiselirt. Dieselbe zeigt (bei leerer Rückseite) auf der Vorderseite das Brustbild eines Mannes von vorne gesehen, aber mit Dreiviertel-Linkswendung, mit kurzgeschnittenem, auf der Stirne stark zurückgegangenen Haar, derbem Schnurr- und Knebelbart, breiter Halskrause und knapp-anliegendem Wams mit enggereihten Knöpfen. Die Umschrift, welche über der rechten Schulter beginnt und am Abschnitt des linken Armes herunter bis zur Brust reicht, lautet: AUGUSTUS † WEIS † ÆTATIS † SVÆ † 39 † ANNO † 1601 † Die nicht sehr feine, aber in ihrem naiven Naturalismus doch recht verständige Arbeit lässt auf einen schwäbischen Goldschmid (Stuttgart? Eszlingen? Ulm?) schlieszen. Ich kann mich weder des Namens noch des Gesichtes sonsther entsinnen. Kann jemand darüber, sowie über anderweitiges Vorkommen dieser Medaille Auskunft geben?

Stuttgart im Januar 1878.

A. Winterlin.